

## Anmerkungen zum Ohlyschen Haus in Niederkleen

von Helmut Nachtigall

Betrachtungen zur ursprünglichen Haus- und Hofanlage,  
zum Erbauer und zur Besitzerlinie unter Auswertung  
bisher unbekannter bzw. unberücksichtigter Text- und  
Bildquellen

Das Ohlysche Haus in Niederkleen (Kreuzstraße 20) gehört von seiner handwerklichen Durchbildung her zu den gediegensten, von seinem Schmuckaufwand zu den künstlerisch bedeutendsten Fachwerkhäusern nicht nur des Hüttenberger Landes, sondern des gesamthessischen Raumes. Es verwundert daher nicht, daß sich die Literatur schon des öfteren mit diesem imposanten Bau befaßt hat. Heinrich WALBE, langjähriger hessischer Denkmalpfleger, betrachtet ihn in seinem Standardwerk der Holzbaukunst "Das hessisch-fränkische Fachwerk" <sup>1</sup>; Artur CARIUS stellt in seiner umfassenden Bildmonographie "Ornamentik am oberhessischen Bauernhause" eine Reihe von Auszierdetails dieses Hauses in Federzeichnungen dar. <sup>2</sup> Karl KLÖCKNER nimmt es in seinen Text-Bild-Band "Der Fachwerkbau in Hessen" auf <sup>3</sup>, und Karl SÖHNGEN beschreibt seine Auszier in einem Beitrag in "Volk und Scholle". <sup>4</sup> Der Kunstführer DEHIO-GALL "Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" weist in der üblichen stichwortartigen Kürze auf diesen eindrucksvollen Bau hin. <sup>5</sup> Ulrich KULKE befaßt sich in der "Festschrift zur 1200-Jahrfeier von Niederkleen" mit diesem Haus <sup>6</sup>, und der VERFASSER geht in seinen Schriften "Zimmermannskunst im Hüttenberg" <sup>7</sup> und "Alte Bauernhäuser in Mittelhessen" <sup>8</sup> näher darauf ein.

Kaum überschaubar ist die Anzahl der Kurzbeiträge in den Heimatbeilagen der örtlichen Presse. <sup>9</sup>

Warum also - wird sich der Leser fragen - erneut ein Beitrag zum Ohlyschen Haus? - Die Brandkatastrophe, die das Haus vor wenigen Jahren heimsuchte, hat das Interesse breiter Kreise an diesem Haus wieder neu belebt und die Medien zu Betrachtungen veranlaßt, die zum Teil auf Fehlinformationen beruhen, insbesondere im Hinblick auf

1 Gießen 1954, S. 47, 48, 398.

2 Frankfurt 1910, S. 19; ferner Tafel 3, 10, 11 (Tafel 4, Fig. 105, 106 zum Nachbarhaus gehörend, hier irrtümlich dem Ohlyschen Haus zugeordnet).

3 München 1980, S. 72.

4 Darmstadt 1950, S. 85, 86.

5 München-Berlin 1955, Bd. Südl. Hessen, S. 98.

6 Kleenheim 1974.

7 Marburg 1973, Abb. 16, 22.

8 Gießen 1982, 2. erw. Aufl., S. 21, 22, 37, 38.

9 Insbesondere in Heimat im Bild (Beil. d. G. Anz.) und Hessische Heimat (Beil. d. G. Allgem.).

die Erbauerfrage.<sup>10</sup> Hinzu kommt, daß in den letzten Jahren Text- und Bildvorlagen aufgefunden wurden, die bisher weitgehend oder völlig unbekannt waren und dadurch noch nicht in die Forschung einfließen, so daß mancher Sachverhalt nun erhellt werden kann und sich anders darstellt, als bisher vermutet wurde.<sup>11</sup>

Nicht um die Beschreibung des Hauses in seinem heutigen Gewand geht es im folgenden, sondern ausschließlich um Sachfragen, die einer Korrektur bedürfen oder mangels geeigneter Unterlagen bisher von der Forschung noch nicht angesprochen wurden.

### 1. Zur ursprünglichen Hofanlage und ihren Bauten (Abb. 1, 2, 3)

Auf der Suche nach der ursprünglichen Form des Aufschlusses eines Hofes greift man gern auf alte geometrische Grundrisse zurück, wie sie beispielsweise der "geschworene Feld und Waldmeßer" Dietrich ERDMANN aus Climbach (um 1750) für eine Anzahl von Orte im Gießener Raum angefertigt hat. Nach Mitteilung von K. H. GLAUM, Niederkleen, der die Geschichte der "Cleheimer marca" bearbeitete<sup>12</sup>, lag auch für Niederkleen ein solcher Plan vor, der jedoch in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren ging, so daß wir heute auf wesentlich jüngere Vorlagen angewiesen sind. Dazu gehören als älteste uns bekannte Belege zwei Fotos aus den Jahren 1905 und 1909, die man bisher nicht in die Forschung einfließen ließ, weil sie weitgehend unbekannt waren.<sup>13</sup> Sie lassen erkennen, daß um 1900 sich das Anwesen Kreuzstraße 20 in seiner Gesamtheit wesentlich anders darstellte als heute. Es war ein mitteldeutsches Gehöft in der typischen Hüttenberger Ausprägung, die ihm heute fast vollständig verloren gegangen ist.<sup>14</sup>

Dem giebelseitig zur Straße stehenden Wohnhaus war rechtwinklig als hintere Hofabgrenzung die 1671 von dem Zimmermeister Heinrich Dornmann errichtete Scheune angesetzt (zum Zimmermeister s. Kap. 2), die in ihrer handwerklich-künstlerischen Durchbildung weit über das übliche Maß eines Wirtschaftsbaues hinausging, mittler-

10 G. Anz. v. 8., 9. und 31.01.90.

11 a) Haus und Familien Chronik, aufgeschrieben von Johannes Ohly am 22ten Februar 1912; ehemals in Privatbesitz von W. Schupp, Niederkleen.

b) Bild: Niederkleen, Fachwerkhaus 1620; Verlag und Photo v. Susanne Homann, Werkstätte für moderne Lichtbildkunst, Serie V, Nr. 3, Darmstadt 1909.

c) Bild: Ohly'sches Haus in Niederkleen, Seitenansicht 1905, Hofphotograph Max Spalke. In: Kleenheim im Hüttenberger Laud. Abdruck mit freundl. Genehmigung v. Herm K.H. Glaum, Kleenheim 1974.

12 Anm. 11 c.

13 Anm. 11 a und b.

14 Zum Aufkommen und zur Eigenart des Hüttenberger Hofes s. Nachtigall, Der Hüttenberger Hof. In: Allendorf (Lahn), Chronik zur 1200-Jahrfeier, Gießen 1990.

weile abgebrochen wurde und deren altes bemerkenswertes Tor mit außenliegenden Konstruktionshölzern zum Wiederaufbau im Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach vorgesehen ist. Sie wurde in einigen der einleitend erwähnten Publikationen vorgestellt und bedarf deshalb hier keiner näheren Beschreibung.<sup>15</sup>

Anders steht es um das alte, dem Wohnhaus angereihte, den Hof zur Straße hin abgrenzende hohe überdachte Tor. 1912 mußte es dem heutigen, von dem damaligen Besitzer Johannes Ohly erstellten Anbau weichen, ist aber in einem noch nicht publizierten Archivbild von 1909 erhalten.<sup>16</sup> Das Foto weist es als Tor mit gesonderter Torfahrt und Pforte aus. Beide Zugänge schlossen nach oben hin mittels geschwungen geführter Kopf- bzw. Winkelbänder bogig ab. Diese Art der Zuarbeitung läßt darauf schließen, daß es weder zeitgleich mit dem Wohnhaus (1620) noch mit der Scheune (1671) errichtet wurde, da der bogige Abschluß an Hüttenberger Hoftoren erst im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts aufkam (frühester Nachweis 1698)<sup>17</sup>. Da die Aufnahme jener Zeit angehört, in der die Fotografie noch in ihren Anfängen steckte, sind bauliche Details, die üblicherweise eine engere zeitliche Eingrenzung ermöglichen (Zapfenschlitze, Standkonstruktionen), im Bild nicht erkennbar. Auch die Art der Gefachbildung läßt nur begrenzt altershinweisende Schlüsse zu, da sie eine Sonderform darstellt, die sich nicht ohne weiteres in die Gruppen zeitlich bedingter Gefachformen einordnen läßt.<sup>18</sup> Sie stellt sich als Raute aus schmalen Leisten dar, in die ein Quadrat aus ebensolchen Hölzern eingepaßt ist. Schnitzbänder als Auszier sind nicht zu erkennen. Das Tor war somit äußerst einfach gearbeitet und steht im Widerspruch zu dem reich ausgezierten Wohnhaus und der künstlerisch bedeutsamen Scheune. Es findet in der Ausbildung des Gefaches nur ein adäquates Stück im gesamten Verbreitungsraum, das sogar in unmittelbarer Nähe steht, in dem Tor Falltorstraße 3.<sup>19</sup> Nach vorsichtigen Schätzungen dürften beide um 1800 erbaut worden sein. Damit hatte der Ohlysche Hof erst relativ spät seine typische Hüttenberger Ausprägung erfahren, was insofern befremdet, als gerade Niederkleen zu jenen Orten zählt, in denen sich der Torbau und damit auch der Hüttenberger Hof besonders früh herausgebildet hatten (früheste Belege: 1698, 1701, 1705, 1706, 1712).<sup>20</sup>

15 Anm. 6, 7, 8.

16 Anm. 11 b.

17 a) Nachtigall, Hüttenberger Hoftore, Stadt Gießen - Landkreis Gießen, Sonderband des Oberhessischen Geschichtsvereins, Gießen 1990.

b) Ders., Hüttenberger Hoftore im Wetteraukreis, Wetterauer Geschichtsblätter, Friedberg 39/1990.

18 Ders., Die Gefachauszier an Hüttenberger Hoftoren - eine Bilddokumentation. In: Mitt- d. Oberhessischen Geschichtsvereins, Gießen 73/1988.

19 Anm. 17 a, Blatt 87.

20 Anm. 17 a.

Nach dem Abriß der Scheune und des Hoftores ist die von dem Brand verschont gebliebene vordere Giebelseite - nur der obere Teil mußte von einem Restaurator nachgearbeitet werden - der einzige alte Bauteil des Hofes. Damit blieb jener Teil erhalten, der von alters her das eigentliche Schmuckstück des Anwesens und zugleich Gegenstand zahlreicher Publikationen ist. Übereinstimmend beschreiben diese die reichhaltige Auszier mit geometrischen, floralen und figuralen Motiven sowie ihre Zuarbeitung im Kerb-, Flach- und Reliefschnitt. Dabei ergeben sich Abweichungen im begrifflichen Bereich, was zum einen damit zu erklären ist, daß sich Kunstwissenschaft und Volkskunde oft unterschiedlicher Termini bedienen; zum anderen hat sich in den letzten Jahrzehnten ganz allgemein ein Wandel in den Motivausdeutungen vollzogen und damit auch begrenzt in der Terminologie.

Zwangsläufig unbeachtet in Publikationen blieben die Traufenseiten des Hauses, weil sie seit vielen Jahrzehnten mit Ausnahme weniger Felder verputzt sind, so daß ihre Holzführung selbst alten Niederkleenern nicht bekannt ist. Hier erweist sich das einleitend genannte, vor einigen Jahren noch unbekannte Foto von 1905 als hilfreich.<sup>21</sup> Es gibt den Blick frei auf die zu dieser Zeit noch in Fachwerk sichtbare rückwärtige Traufenseite zum Nachbaranwesen Nr. 22 und zeigt dort die typische Gruppenbildung des hessisch-fränkischen Fachwerks des 17. Jahrhunderts: Ein in Flucht laufendes Kopf- sowie Brustriegelband setzt jeweils in gleicher Höhe wie an der Giebelseite an. Die Reihe von 13 Ständern wird zur Mitte durch den in "Mann"-Form abgestrebten Mittelständer in Hälften geteilt. Dabei sind die Ständer, entgegen den Gepflogenheiten im oberhessischen Fachwerk, auffallend eng gestellt, und daraus resultiert auch der wenig gespreizt gefügte "Mann". Die Eckständer werden von je einer wandhohen Strebe und einer gegengesetzten Kopfstrebe gesichert. Die Art der Wandbildung läßt somit erkennen, daß der Altbau zweizonig aufgeschlossen, das Ganze also ein "Zweizonenhaus" war, das man - auf den Besitzstand bezogen - allgemein als Haus des Klein- oder Mittelbauern bezeichnet.

Rückwärtige Hausseiten wurden meist nicht mit Auszier bedacht, da sie keine Schauseiten waren. Anders am Ohlyschen Haus, dessen zuvor beschriebene Wandung durch die enge Anbindung an das Nachbaranwesen heute kaum einzusehen ist. Zur Erbauungszeit jedoch war der Blick auf diese Hausseite frei, da das angrenzende, 1701 datierte Hoftor, das erst vor wenigen Jahrzehnten zu einer Torwohnung aufgestockt wurde, noch nicht bestand. Das mag den Zimmermeister veranlaßt haben, auch hier, jedoch in abgeschwächter Weise, um Auszier bemüht gewesen zu sein. Davon sind nur noch zwei Brüstungsfelder im vorderen Wandungsdrittel sichtbar, die mit

---

21 Anm. 11 c.

Abwandlungsformen des Andreaskreuzes belebt sind. Darüber hinaus läßt das Foto auf einen zweiteiligen Fenstererker schließen, der bereits 1905 ausgemauert war. Deutlich erkennbar sind die vorkragenden Erkerpfosten, die auf gewulsteten Konsolen ansetzen, sowie die Ausbildung von Brustriegel und Gesims mit je einer stark ausgeprägten Zahnschnittreihe. In der hinteren Wandungshälfte treten zwei einteilige Fenstererker hervor, deren Auszier teils durch Verwitterung, aber auch teils wegen der mangelnden Bildqualität nicht erkennbar ist. Leider ist im Foto der Blick auf die Brüstungsfelder des hinteren Hausdrittels durch das Dach des angrenzenden Tores versperrt; dort werden weiteren Auszierden gegeben gewesen sein.

Bedauerlicherweise ließen sich keine Bildbelege zu der hofzugewandten Traufenseite finden. Analogieschlüsse legen hier die gleiche Art des Wandgefüges nahe und eine ebenbürtige, vermutlich sogar noch stärkere ornamentale Ausprägung.

## 2. Zum Erbauer (Abb. 4)

Bei schmuckaufwendigen Bauten ist die Frage nach dem Erbauer von besonderem Interesse. Auskunft dazu geben die Inschriften, soweit sie als "Bauinschriften" abgefaßt sind und neben der Datierung und dem Namen des Bauherrn auch den des am Haus tätigen Zimmermeisters nennen.

Das Ohlysche Haus weist auf der Schwelle des Wohnerkers einen Text auf, der als Chronostichon abgefaßt ist und 1620 als Baujahr angibt:

ERHÖR MICH HER O EINIGER EWIKER GOT  
BEWAHR DIES HAVS FVR FEVERSNOT.

(Anm.: M + I + C + I + I + I + D + I + V + V + V = 1620.)

Angaben zum Meister fehlen, was nicht verwundert, da sich die Gepflogenheit der Ersteller, sich mit ausgehriebenem Namen in Inschriften zu nennen, erst mit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verstärkt einsetzte. Zuvor blieben sie meist anonym oder zeichneten in Initialform.

In Einzelfällen erweisen sich alte ortsübliche Hausnamen zur Findung des Meisternamens als hilfreich. Das Haus Kreuzstraße 20 ist als "Ohlysches Haus" und als "Dornmannsches Haus" bekannt.

Die zuerst genannte Angabe bezieht sich auf den ehemaligen Besitzer Johannes Ohly, der 1892 das Haus im Erbgang übernahm. Er begleitete zahlreiche Ämter und nennt sich 1899 als "Presbyter und Kirchenmeister", 1902 als "Gemeindevorsteher und Amtsgerichtsvorsteher in Niederkleen", 1906 als "Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Niederkleen" (damals die Orte Niederkleen, Oberkleen und Ebersgöns umfassend) und 1909 als "Beigeordneter der Bürgermeisterei Rechtenbach".<sup>22</sup>

Die Bezeichnung "Dornmannsches Haus" nimmt Bezug auf Heinrich (Henrich) Dornmann (Dormann), der als "Zimmermann und Ackermann" in Niederkleen beurkundet ist.<sup>23</sup> Die mündliche Ortsüberlieferung schreibt ihm drei Häuser zu, die er für seine drei Töchter erbaut habe, unter denen das Ohlysche Haus das schönste sei.<sup>24</sup> Begrenzt spricht ihn auch die Literatur als Ersteller an. Artur CARIUS legt in seiner Bildmonographie mehrere Zeichnungen verzierter Eckständer und Brüstungsfelder des Ohlyschen Hauses vor und ordnet sie der Arbeit Dornmanns zu.<sup>25</sup> In seinen Ausführungen zu Hüttenberger Meistern bemerkt er: "Heinrich Dornmann im Kirchenbuch nicht aufzufinden".<sup>26</sup> Auch kleinere Beiträge, die in Heimatbeilagen erschienen sind, bezeichnen Dornmann als Erbauer des Ohlyschen Hauses, ohne nähere Angaben zu machen, und auch in mehreren Zeitungsberichten, die vor Jahren anlässlich des Brandes abgefaßt wurden, wird Dornmann als Ersteller genannt.<sup>27</sup>

Ohne Zweifel war Heinrich Dornmann ein begabter und bedeutender Meister, dessen Arbeit die Straßenschilder mancher Hüttenberger Orte wesentlich mitprägte. Doch war er auch der Erbauer des Ohlyschen Hauses? Mit Sicherheit gehen drei Häuser auf seine Hand zurück, da er sich in den jeweiligen Inschriften als Ersteller meldet, und zwar:

Oberkleen (1665)

GOTT BEWAR DIS HAVS VND SEINE HOFSTAT  
 AVCH DEN GANZEN FLECKEN STETS VOR SCHAT  
 ALS SCHRECKEN KRIEG RAVB WIND FLVT BRAND  
 VND DIE EINWOHNER VOR SYND VND SCHAND  
 CHRISTOPHEL REVHL BAVHERR HAT DIESEN BAV LASSEN AVFRICHTEN  
 DEN 23 HORNVNG MEISTER HEINRICH DORMANN IM IAHR ANNO 1665

22 Die Angaben gehen aus der Chronik hervor: Anm. 11 a.

23 Gemeindearchiv Niederkleen.

24 Schriftl. Mitt. v. Frau Anna Göbel, Niederkleen, vom 23.11.1973 (Das Ohlysche Haus ist das Elternhaus des Vaters v. Frau Göbel).

25 In: Anm. 2.

26 Anm. 2, S. 19.

27 Anm. 9 und 10.

Griedel (1666)

WER WIL BAWEN AN GASSEN VND STRASSEN  
 DER MVS SICH EIN IEDES GESCHWETZ NICHT ANGEHEN LASSEN  
 GEORGI RAVMLAND BAWHER  
 MEISTER HENRICH DORNMANN AVFGERICHT DEN SECHSTEN MARTIVS  
 IHM IAHR 1666

Niederkleen (1671)

WEHE DENEN DIE EIN HAVS AN DAS ANDERE ZIHEN  
 VND DIE EIN ACKER AN DEN ANDERN BRINGEN  
 BIS DAS KEIN RAVM MEHR DA SEI  
 DAS SIE ALLEIN DAS LAND BESITZEN  
 JES 5/8  
 ASCHERMITTWOCH DEN 1 TAG MARTY 1671  
 HEINRICH DORNMANN VND ANNA ELISABETHA BAVFRAV

Ein Blick auf die Baudaten der angeführten Häuser (1665, 1666, 1671), verglichen mit der Datierung des Ohlyschen Hauses (1620), führt zu ersten Bedenken. Es ist sehr fraglich, ob bei der damaligen niedrigen Lebenserwartung ein Meister, der nachweislich noch 1671 baute, bereits 51 zuvor gearbeitet haben könnte. Des weiteren konnte die Forschung für mehrere Meister des 17. Jahrhunderts einen bestimmten Eigenformenschatz an Ausziermotiven nachweisen, der sich sowohl in der Zuarbeitung als auch in der Zuordnung der Motive äußert. An den von Dornmann in Oberkleen und Griedel erbauten Häusern - das Niederkleener Haus wurde inzwischen abgebrochen - sind Übereinstimmungen in den Schmuckausprägungen erkennbar, am Ohlyschen Haus sind sie nicht zu finden. Bezeichnend für die Arbeit vieler Meister ist ferner die Form des "Mannes". Am Oberkleener Haus finden wir sie auffallend breit gestellt mit konvex gekrümmten Streben; am Ohlyschen Haus wies die hintere, mittlerweile verputzte, aber im Foto von 1905 sichtbare Traufenseite das gleiche Gefüge auf, jedoch sehr eng gestellt und mit konkav geführten Streben. Auch die textreichen Inschriften der Häuser von 1665, 1666 und 1671, die je eine "religiöse Inschrift" bzw. "spruch- und lebensweisheitliche" mit einer "Bauinschrift" verquicken, stehen im Gegensatz zu der als Chronostichon abgefaßten Segenserbittung am Ohlyschen Haus.

Diese Vergleiche lassen berechtigte Zweifel aufkommen, ob Heinrich Dornmann der Erbauer des Hauses in der Kreuzstraße gewesen sein wird. Licht in dieses Dunkel brachte ein Zufallsfund. Der damalige Eigentümer des Ohlyschen Hauses, Herr

Wilhelm Schupp, legte in einem Gespräch mit dem Verfasser die von Johannes Ohly 1912 handgeschriebene "Haus und Familien Chronik" vor, die in der Forschung bisher unberücksichtigt blieb.<sup>28</sup> Darin ist vermerkt: "Derselbe (Anm.: gemeint ist Heinrich Dornmann) war, wie in unserem alten Kirchenbuch ersichtlich ist, Zimmermeister und ist 1710 hier verstorben im Alter von 77 Jahren." Auf Grund dieser Unterlage kann Dornmann nicht der Erbauer des Ohly'schen Hauses gewesen sein.

Dietrich CLASSEN und jüngere Forschungen des VERFASSERS wiesen nach, daß im Hüttenberg und seinem Umland das Zimmermannshandwerk oft durch mehrere Generationen in ununterbrochener Folge vom Vater auf den Sohn überging; u.a. sind hier die Meister Feller, Großen-Linden,<sup>29</sup> Wagner, Lützellinden und Dutenhofen,<sup>30</sup> Euler, Kirch-Göns,<sup>31</sup> Wißner, Gambach,<sup>32</sup> und Clos, Münzenberg<sup>33</sup>, zu nennen. Es wäre daher denkbar, daß Heinrich Dornmann Sproß einer solchen Zimmerersippe gewesen sei und einer seiner Vorfahren Erbauer des Ohly'schen Hauses. Diesbezügliche Nachfragen beim Pfarramt in Niederkleen erbrachten keine Hinweise, da nach dortiger Angabe die Kirchenbücher nicht bis in diese Zeit zurückreichen.<sup>34</sup>

Indessen sind uns durch Otto STUMPF mehrere Abgaben- und Leibeigenverzeichnisse von Niederkleen aus den Jahren 1482 - 1660 überliefert, die Personennamen enthalten, die noch heute in Niederkleen präsent sind..<sup>35</sup> Der Name Dornmann ist darin nicht zu finden. Das Rätsel um den Erbauer des Hauses Kreuzstraße 20 bleibt somit weiterhin ungelöst.

### 3. Zur Besitzerlinie (Abb. 5)

Die von Johannes Ohly handgeschriebene Chronik, die von der Forschung bisher unausgewertet blieb, wurde zuvor erwähnt. Sie enthielt außer den zuvor zitierten Lebensdaten Dornmanns Eintragungen zu Ein- und Ausgaben des Hofes, ferner zu ortsgeschichtlichen Ereignissen - u.a. wurde von Bränden in der Nachbarschaft berichtet - und die Besitzerlinie von 1671 - 1912. Leider war dieses außerordentlich wertvolle Dokument bereits 1974, als es zur Festschrift anläßlich der 1200-Jahrfeier von Nieder- und Oberkleen herangezogen werden sollte, nicht mehr auffindbar. Doch

28 Anm. 11 a.

29 Anm. 17 a, S. 131; ferner Hessische Heimat, Gießen 4/1986.

30 Anm. 17 a, S. 131.

31 Anm. 17 b, S. 267.

32 Anm. 17 b, S. 268.

33 Anm. 17 b, S. 267; ferner Hessische Heimat, Gießen 3/1991.

34 Mitt. v. Pfarrer Kasner, Niederkleen.

35 Einwohnerlisten des Amtes Gießen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, Sonderband des Oberhessischen Geschichtsvereins, Gießen 1983.



hatte der Verfasser noch rechtzeitig die ersten beiden Seiten der Chronik an Ort und Stelle abfotografiert, so daß dieses Foto heute und wahrscheinlich auch für die Zukunft der einzige Beleg ist. Aus dieser Aufnahme ist die Besitzerlinie ablesbar. Sie wird im folgenden zitiert. (Nur die Zeichensetzung wurde der besseren Lesbarkeit halber korrigiert):

"Haus und Familien Chronik, aufgeschrieben von Johannes Ohly am 22ten Februar 1912

An unserer Scheune steht geschrieben, daß Heinrich Dornmann und Ehefrau Elisabetha, geborene Amend, dieselbe im Jahr 1671 gebaut haben. Derselbe war, wie in unserem alten Kirchenbuch ersichtlich ist, Zimmermeister und ist 1710 hier verstorben im Alter von 77 Jahren. Er hatte drei Töchter, von denen die jüngste Namens Anna Katharina im Jahr 1694 einen Johannes Haas von hier heiratete.<sup>36</sup> Nach Heinrich Dornmann wohnte also in diesem Haus dessen Schwiegersohn Johannes Haas, 1661 geboren, nach dem dessen Sohn Balthasar Haas, geboren 1695, beide waren Verwalter des .... dahier, nach Balthasar Haas kommt sein Sohn Johannes Jakob Haas, geboren 1735, nach ihm sein Sohn Johann Heinrich Haas, geboren 1769, nach dem sein Sohn Heinrich Haas, geboren 1800, welcher am 2ten Februar 1878 kinderlos starb. Nun erbe der Schwiegersohn seiner einzigen Schwester, Georg Ohly, geboren zu Hörsheim, den 3ten Dzb. 1824, und hierher verheiratet im April 1878, unser Gut und starb am 21ten April 1892, wo ich es, Johannes Ohly, geboren den 5ten October 1855, im Einverständnis mit meinen 2 Brüdern freiwillig übernahm für 6.300 Mark."

Diese Betrachtung bemühte sich anhand bisher unausgewerteter Quellen, das Wissen um das Ohlysche Anwesen in Niederkleen zu erweitern. Dennoch bleiben einige Sachverhalte, insbesondere zur Erbauerfrage, weiterhin im dunkeln. Vielleicht findet sich gelegentlich noch das eine oder andere Dokument, das dazu beitragen könnte, manche Unklarheiten zu erhellen.

<sup>36</sup> Nach Mitt. v. Frau Göbel (Anm. 24) hatte Dornmann keine männl. Nachkommen, sondern drei Töchter; die beiden älteren Töchter heirateten 1684 und 1688.



Abb. 1: Ohlyshes Haus 1905, Seitenansicht zum Nachbarhaus Nr. 22



Abb. 2: Ohlyshes Haus 1909 mit Hoftor (erbaut um 1800, abgebrochen 1912) und Blick auf die Scheune (errichtet 1671, abgerissen um 1970)



Abb. 3: Scheunentor, zum Wiederaufbau im Freilichtmuseum Hessenpark vorgesehen



Abb. 4: Ohlyches Haus um 1970

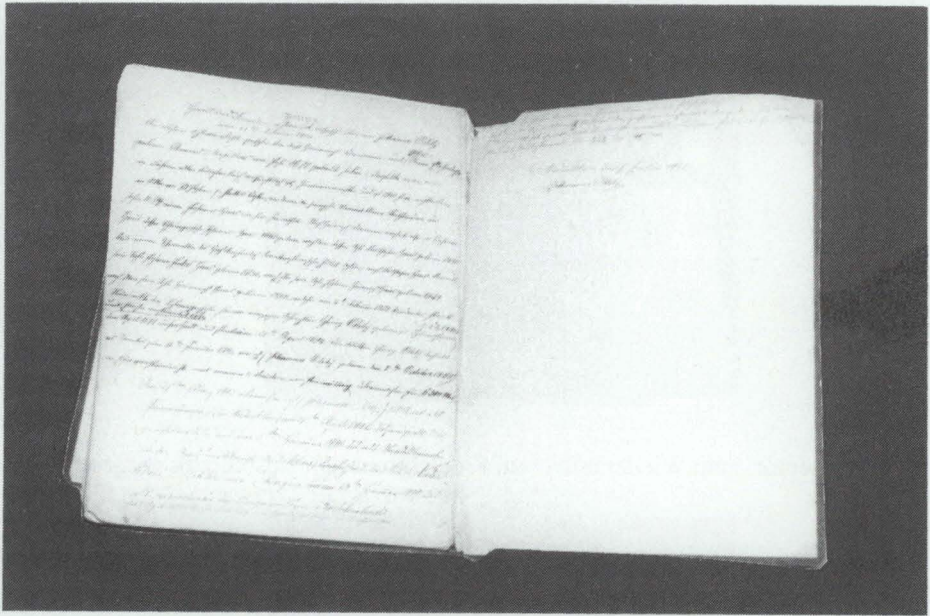


Abb. 5: Seite 1 und 2 der "Haus und Familien Chronik" des Ohlyischen Hauses (nicht mehr auffindbar)